

JONATHAN AUXIER

Peter Nimble

und seine
magischen Augen



a

aufbau

ROMAN

diesem Wagen kann das Schicksal eines Menschen für immer verändern. Aber mir ist noch nie ein Dieb begegnet, der diesen Schlössern gewachsen wäre.« Peter lächelte leise, während er auf das Klick, Klick der aufspringenden Bolzen lauschte. Sein Lieblingsgeräusch.

Als der Höker das letzte Schloss entfernt hatte, öffnete er den Wagen und beugte sich hinein. In dem Moment, als die Tür an Peters Nase vorbeischwang, begann sein Herz schneller zu schlagen. Er hatte zehn Jahre darauf verwendet, den Duft von Silber, Elfenbein und Edelsteinen unterscheiden zu lernen – doch nichts davon roch auch nur halb so kostbar wie das, was sich in dem Wagen befand. Während der Mann seine Einnahmen verstaute, arbeiteten Peters Sinne auf Hochtouren und sogen so viele Einzelheiten wie nur möglich auf: wie groß das Innere des Wagens war, wie dick der Boden, wie üppig die Beute.

Als er fertig war, schloss der Höker die Wagentür und befestigte wieder alle Schlösser. »Alles sicher verstaute«, sagte er und klopfte sich den Staub von den Händen. »Und glaub ja nicht, ich hätte dich vergessen! Hier ist der Lohn für deine Mühe.«

Er warf ihm eine kleine Münze zu, die Peter aus der Luft fing. Der Mann stieß einen beeindruckten Pfiff aus. »Donnerwetter, du hast gute Reflexe. Wer braucht da noch Augen?«

Peter drehte die Münze zwischen seinen Fingern hin und her. Sie war aus schwerem Metall und hatte ein Loch in der Mitte. »Ich würde meine Hände sofort hergeben, wenn ich dafür sehen könnte«, sagte er.

»Ja, das glaube ich dir«, murmelte der Höker leise. Einen kurzen Moment hörte Peter, wie sich die Kehle des Mannes zusammenzog, dann räusperte sich der Höker und klatschte in die Hände. »Hör mal, Alistair, ich brauche dringend etwas zu trinken. Würde es dir etwas ausmachen, auf meinen Wagen aufzupassen, während ich ins Wirtshaus gehe, um meinen Durst zu löschen? Das, was darin ist, bedeutet mir

sehr viel, und ich möchte nicht, dass es in die falschen Hände gelangt.«

Peter konnte sein Glück kaum fassen. »Nun ja, wenn es sein muss ...«

»Wunderbar! Ich wusste, dass ich dir vertrauen kann!«, rief der Mann und stapfte davon.

Als der Höker vor dem Wirtshaus angekommen war, drehte er sich noch einmal um und betrachtete den Jungen aus der Ferne. »Es war mir eine Ehre, mit dir zusammenzuarbeiten, *Peter Nimble*«, sagte er leise. »Ich hoffe, wir sehen uns bald wieder!« Damit tippte er sich an seinen Hutstapel und ging hinein.

Peter brauchte fast eine Stunde, um die Schlösser am Wagen des Hökers zu knacken. Als es ihm schließlich gelang, die Tür zu öffnen, fand er den Geldbeutel des Hökers, prall gefüllt mit Münzen – genug, um Mr Seamus einen Monat lang zufriedenzustellen.

Doch dann erregte etwas anderes seine Aufmerksamkeit. Als er nach dem edelsteinbesetzten Beutel griff, streifte sein Arm eine einfache Holzkiste, nicht größer als ein Brotlaib. Sie hatte keinerlei Schnitzereien oder sonstige Verzierungen, nur ein kleines Messingschloss am Deckel. Als Peter das Schlüsselloch berührte, schoss ein Beben durch seinen ganzen Körper. Das war es, was er zuvor gerochen hatte: der Schatz, der kostbarer war als all die Reichtümer drumherum. Im Gegensatz zu den billigen Hüten schien diese Kiste tatsächlich aus einem fernen Reich zu kommen, jenseits der bekannten Welt.

Peter zögerte. In seinem Diebessack war nur Platz für eines von beidem, und das bedeutete, dass er wählen musste. Ein Beutel voll Münzen oder eine Kiste voller ... Geheimnisse. Bevor ihn jemand beobachten konnte, nahm Peter die Kiste und verschwand im Regen.

Zehn Minuten später hatte sich der Junge am schlafenden Killer vorbeigeschlichen und huschte, so schnell er konnte, die Kellertreppe hinunter. Der Tag neigte sich dem Ende zu, und es würde nicht mehr

lange dauern, bis Mr Seamus ihn wieder losschickte, in die Häuser einzubrechen. Peter war erschöpft und aufgeregt zugleich. Er kniete sich in eine Ecke des Kellerraums und nahm die Kiste aus seinem Sack. Lächelnd atmete er den kräftigen, ein wenig muffigen Geruch ein. Es war ein süßer, betörender Duft, anders als alles, was er je gerochen hatte. Auf dem Heimweg war der Duft mit jedem Schritt stärker geworden, und jetzt war er kaum noch auszuhalten.

Peter lauschte zur Treppe, um sich zu vergewissern, dass er allein war. Wenn er Glück hatte, konnte er vielleicht einen Teil des Inhalts verstecken, bevor er den Rest Mr Seamus übergab. Er lockerte seinen Zeigefinger und schob die Spitze in das Schlüsselloch. Klick. Das Schloss sprang auf. Er hob den Deckel und betastete den Inhalt.

In der Kiste waren sechs Eier.

Verwirrt runzelte Peter die Stirn und fuhr erneut mit den Händen über die glatten, runden Schalen. Keine Spur von einem Schatz, nur diese ganz gewöhnlichen Hühnereier. Er kratzte sich am Hals. Nachdem er den Deckel geöffnet hatte, war der seltsame Duft noch stärker geworden. Der Schatz musste irgendwo in der Kiste sein. Er betastete sie, suchte nach einer Ritze oder irgendeinem Anzeichen für einen doppelten Boden.

Dann nahm er eines von den Eiern heraus und schnupperte daran. Es roch wertvoll – sogar noch wertvoller als Gold. *Aber wie konnte das sein?* Er rieb mit der glatten Schale über seine Wange. »Was versteckst du dadrin?«, flüsterte er.

»Wurm!« Mr Seamus erschien in der Kellertür und polterte mit Killer an seiner Seite die Treppe herunter. »Das Gemüse, das du geklaut hast, ist matschig!«, sagte er und spuckte es aus. Er hielt einen halben Kürbis in der Hand, die andere Hälfte hing aus seinem abstoßenden Mund.

»Es hat geregnet!«, sagte Peter, klappte den Deckel der Kiste zu und

stand auf. »Wenn's regnet, wird alles matschig!«

»Das ist keine Entschuldigung!« Mr Seamus warf mit dem Kürbis nach ihm. Peter hätte dem Geschoss mit Leichtigkeit ausweichen können, aber er hatte schon vor langer Zeit gelernt, dass Mr Seamus nur noch wütender wurde, wenn er sich widersetzte. Der Kürbis klatschte mit einem schmatzenden Geräusch gegen sein Ohr.

»Aber deshalb bin ich nicht hergekommen.« Mr Seamus kam die letzten Stufen herunter und leckte sich die Finger ab. »Ich habe gehört, am Hafen war heute richtig was los. Ich will meine Beute.«

»Da waren zu viele Diener. Alles, was ich kriegen konnte, war das hier«, sagte der Junge und hielt ihm die Münze mit dem Loch in der Mitte hin.

Ihr dürft nicht vergessen, dass Peter in der finstersten Ecke eines sehr dunklen Kellers stand, und deshalb konnte Mr Seamus die Kiste des Hökers mit den sechs merkwürdigen Eiern nicht sehen. Killer jedoch, dessen Nase fast genauso gut war wie die von Peter, bemerkte sie sofort. Er sprang vor und schnappte nach den Füßen des Jungen.

»Killer scheint anderer Meinung zu sein«, sagte Mr Seamus und kam näher. »Was versteckst du da?«

»Nichts, das ist nur - «

Doch es war zu spät; der Hund hatte die Holzkiste gepackt und schleifte sie zu seinem Herrn. Mr Seamus ging in die Hocke, um sich den Fund anzusehen. »Braver Hund«, sagte er und ließ Killer die Reste von seinem Kinn lecken. »Du wolltest mich wohl austricksen, was? Mal schauen, was wir hier haben.« Er klappte den Deckel auf und griff gierig in die Kiste, voll Hoffnung auf einen Schatz.

»Ist das alles?«, fragte er empört. »Nur ein paar dämliche Eier?«

»Es tut mir leid! Ich dachte, da wäre Geld oder Schmuck drin, aber ich habe sie erst aufgemacht, als ich zu Hause war.«

»Warum nicht eher, du dummer Bengel?« Mr Seamus warf eins von

den Eiern in die Luft und fing es wieder auf. »Na, immerhin ergeben sie ein besseres Abendessen als das Gemüse. Komm, Killer.«

Peter hörte, wie Mr Seamus mit der Kiste unter dem Arm zur Treppe ging. »Warten Sie!«, rief er verzweifelt. »Sie sind ... faul! Allesamt!« Er wusste nicht warum, aber ihm war klar, dass er die Kiste auf keinen Fall verlieren durfte.

Mr Seamus blieb stehen und schnupperte. »Bist du sicher? Ich rieche nichts.«

»Sie kennen doch meine Nase. Ich kann Reichtümer riechen, ich kann riechen, wenn jemand lügt, und ich kann riechen, wie alt jemand ist. Diese Eier sind völlig verfault.« Peter machte ein würgendes Geräusch, als wäre ihm schlecht. »Die stinken so sehr, dass ich kaum Luft kriege!« Das Herz hämmerte ihm in der Brust - *er durfte auf keinen Fall die Kiste verlieren*. »Bitte verzeihen Sie mir. Ich schwöre, beim nächsten Mal bringe ich Ihnen etwas Besseres.«

»Das will ich doch hoffen«, sagte Mr Seamus. »Und zur Strafe darfst du den Gestank noch ein bisschen länger genießen!« Er warf die Kiste auf den Boden des Kellers. »Ich erwarte, dass du heute Nacht besonders viel stiehlt, um mich für diesen Fehlgriff zu entschädigen. Wenn nicht, geht hier noch viel mehr zu Bruch als ein paar Eier!«

»Jawohl, Sir! Danke, dass Sie so nett zu mir sind!«

Mr Seamus grunzte und schob donnernd den Riegel vor die Tür, dann schlurften er und Killer zurück in die Küche. Als Peter sicher war, dass er den Keller wieder für sich hatte, atmete er tief durch und kroch zu der Kiste. Vorsichtig öffnete er den Deckel. Er fürchtete, nur noch einen glitschigen Brei vorzufinden, doch die sechs Eier waren unversehrt. Er nahm eins davon heraus, hielt es an sein Ohr und schüttelte es sanft. Das Eigelb schwappte leise in der Schale umher. Er fragte sich, ob etwas Herausschlüpfen würde - vielleicht ein seltener Vogel? Oder vielleicht war es das goldenste Eigelb der Welt, geschaffen